

## Einführung

Die G-Moll-Sonate HWV364b ist das einzige Werk für Sologambe, das allgemein als authentisch von Händel akzeptiert wird. Die Stammsonate HWV364 ist für Violine und Continuo: die autographe Partitur im Fitzwilliam Museum in Cambridge, Mu. MS 261, pp. 21-25, trägt den Titel „Violino Solo“, in der ersten veröffentlichten Ausgabe jedoch, den *Sonates pour un Traversiere, un Violon ou Hautbois con Basso Continuo*, wird sie fälschlicherweise als Werk für „Hoboy Solo“ bezeichnet, und sie wird auch heute noch oft auf der Oboe gespielt trotz des Tonumfangs der Solostimme<sup>1</sup>. Diese Ausgabe, die von Friedrich Chrysander als op. 1 bezeichnet wird, stellt ein außergewöhnliches Beispiel von Irreführung dar. John Walsh brachte sie etwa 1730 in London heraus, erfand dafür aber eine falsche Titelseite, um den Eindruck zu erwecken, dass die Ausgabe ein Werk der Amsterdamer Verlegerin Jeanne Roger sei, womit er vor Händel und seinem Kreis seine Verantwortung für eine nicht autorisierte und ungenaue Veröffentlichung verbergen wollte. Ein Zusatz in Händels Handschrift am unteren Ende der ersten Seite des Autographs rechtfertigt die Gambenfassung. Er wiederholte dort den ersten Takt des Werkes mit der Solostimme eine Oktave tiefer im Altschlüssel und schrieb dazu „per la viola da gamba“, vermutlich als Instruktion für einen Assistenten, eine vollständige Fassung in dieser Form zu schreiben. Diese Kopie ist nicht überliefert – falls sie je geschrieben wurde.

Es spricht wenig dafür, dass Händel großes Interesse für die Viola da Gamba gezeigt hätte, obgleich er ihr eine bedeutende Stimme in zwei Vokalwerken gab, die in seiner Zeit in Italien entstanden sind: dem Oratorium *La Resurrezione* und der Kantate *Tra le fiamme*. Außerdem hat Graham Pont kürzlich dargelegt, dass die Sonata in C-Dur für Gambe und obligates Cembalo, die man im 19. Jahrhundert als Händel zugeschrieben veröffentlichte, aber danach lange für ein Werk von Johann Martin Leffloth hielt, tatsächlich doch ein authentisches Frühwerk Händels ist, das etwa 1606-7 in Venedig komponiert wurde<sup>2</sup>. Alle drei Werke könnten für den deutschen Gambenspieler Ernst Christian Hesse (1672-1762) geschrieben worden sein, der 1707 und 1708 in Italien war<sup>3</sup>. Es gab einige Gambenspieler in London während Händels erster Dekade dort, wie Pietro Chaboud, Angelo Zannoni und Filippo Amadei, aber der einzige, der 1724 noch aktiv gewesen zu sein scheint, als sich Händel wieder der Gambe zuwandte, war der deutsche Musiker David Boswillibald, der zu dieser Zeit offenbar ein Mitglied des italienischen Opernorchesters war<sup>4</sup>. Boswillibald war zwar in erster Linie Kontrabassspieler, aber der in Somerset wohnende Arzt Claver Morris berichtet, dass er Schenks Sonaten für 2 Gamben zusammen mit dem Geiger John Walter im Haus von Morris in Wells am 1. Oktober 1718 spielte<sup>5</sup>. Händels *Giulio Cesare in Egitto*, HWV17, geschrieben im Sommer und Herbst 1723 und erstmalig aufgeführt im King's Theatre in Haymarket am 20. Februar 1724, hat einen Viola da Gamba-Part in der berühmten Parnassus-Szene in dem Ensemble auf der Bühne (Akt II, Szene 2)<sup>6</sup>. Unsere Sonate HWV364 scheint 1724 entstanden zu sein, d.h. dass die Gambenversion dieser Sonate auch für Boswillibald bestimmt gewesen sein könnte.

Eine Anzahl anderer Gambenwerke, die zu dieser Zeit in London geschrieben oder arrangiert wurden, sind in letzter Zeit ans Licht gekommen, darunter eine Solosonate und eine Kantate mit zwei obligaten Gambenstimmen des Cembalisten Pietro Giuseppe Sandoni (1685-1748), eine Reihe von Solo-Gambensonaten und Duetten, die um 1730 zusammengestellt wurden, und englische Versionen italienischer Kantaten von Tommaso Bernardo Gaffi und Francesco Gasparini, bei denen die obligaten Stimmen der „Viol di Gamba“ zugeordnet wurden<sup>7</sup>. Allgemeinen gesprochen änderte sich die Rolle und das Repertoire der Viola da Gamba zu dieser Zeit: Als Continuo-Instrument wurde sie durch das Violoncello ersetzt, und ihr [Solo-]Repertoire speiste sich mehr und mehr aus der Violinmusik, wie J.S. Bachs Sonaten für Gambe und obligates Cembalo bezeugen (alle drei sind wahrscheinlich Arrangements konventioneller Triosonaten), oder ein Berliner Manuskript mit Arrangements von Violinsonaten von Corelli, G.B. Somis, Senaillé, Boismortier, Mascitti, Lecclair, Montenari und Franz Benda<sup>8</sup>. Händel war bereits etwas altmodisch, indem er den Solopart von HWV364b im Altschlüssel begann: In England hatte sich schon früh im achtzehnten Jahrhundert für die

<sup>1</sup> T. Best, 'Handel's Chamber Music: Sources, Chronology and Authenticity', *Early Music*, 13 (1985), 476-499, insbes. 479, 481-483, 485.

<sup>2</sup> G. Pont, 'Handel's Souvenir from Venice'; the "Spurious" Sonata in C for Viola da Gamba and Harpsichord', *Early Music Performer*, 23 (März 2009), 4-18.

<sup>3</sup> J.A. Sadie, 'Handel: in Pursuit of the Viol', *Chelys*, 14 (1985), 3-24, insbes. 18.

<sup>4</sup> Eine detaillierte Untersuchung dieses Sachverhalts erscheint in meinem geplanten Buch, *Life after Death: the Viola da Gamba in Britain from Purcell to Dolmetsch*, Kapitel 3.

<sup>5</sup> H.D. Johnstone, 'Claver Morris, an Early Eighteenth-Century English Physician and Amateur Musician Extraordinaire', *Journal of the Royal Musical Association*, 133 (2008), 93-127, auf 109.

<sup>6</sup> W. Dean und J.M. Knapp, *Handel's Operas 1704-1726* (Oxford, 1987), insbes. 484, 490-491, 500-501, 513-514.

<sup>7</sup> P. Holman, 'A New Source of Bass Viol Music from Eighteenth-Century England', *Early Music*, 31 (2003), 81-99.

<sup>8</sup> *Königliche Gambenduos für zwei Bassgamben*, hg. von L. und G. von Zadow, 5 Hefte (Heidelberg, 2002).

Gambe der (eine Oktave tiefer zu lesende) Violinschlüssel etabliert, weil er die Spieler in die Lage versetzte, jedwede Violinmusik (einschließlich aller anderen Solo- und Triosonaten von Händel) zu spielen ohne ein Arrangement machen zu müssen<sup>1</sup>.

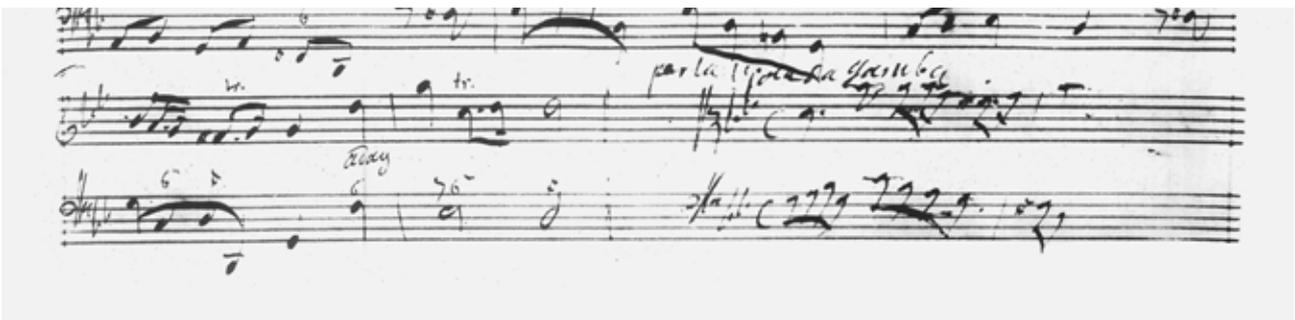
Colchester, August 2009

Peter Holman

Übersetzung: Günter und Leonore von Zadow



Die erste Zeile des Autographs  
The first line of the autograph



Hinweis im Autograph am Ende des ersten Satzes, der den Anfang einer Gambenversion zeigt  
Autograph annotation at the end of the first movement giving the incipit of a viola da gamba version

## Introduction

The Sonata in G minor HWV364b is the only solo viola da gamba work generally accepted as an authentic Handel work. The parent sonata, HWV364, is for violin and continuo: the autograph score, Cambridge, Fitzwilliam Museum, Mu. MS 261, pp. 21-25, is labelled 'Violino Solo', but in the first published edition, *Sonates pour un Traversiere, un Violon ou Hautbois con Basso Continuo*, it is wrongly given as a work for 'Hoboy Solo', and is still often played on the oboe despite the compass of the solo part.<sup>2</sup> This edition, labelled op. 1 by Friedrich Chrysander, is an extraordinary example of deception. It was issued in London around 1730 by John Walsh, who created a fake title-page to give the impression that it was the work of the Amsterdam publisher Jeanne Roger, thus concealing from Handel and his circle his responsibility for an unauthorised and inaccurate publication. The authority of the viola da gamba arrangement comes from an addition in Handel's hand at the bottom of the first page of the autograph. He wrote out the first bar of the work with the solo part an octave lower in the alto clef, labelling it 'per la viola da gamba', presumably as an instruction to an assistant to make a complete copy in that form. That copy, if it was ever made, has not survived.

There is little sign that Handel was much interested in the viola da gamba, though he gave it prominent parts in two vocal works written during his years in Italy, the oratorio *La Resurrezione* and the cantata 'Tra le fiamme', and Graham Pont has recently argued that the Sonata in C major for gamba and obbligato harpsi-

<sup>1</sup> Siehe zum Beispiel G.F. Händel, *Sonata G-Moll für 2 Violon da Gamba oder andere Streichinstrumente (Violinen, Violen, Violoncelli) und Basso Continuo HWV393*, hg. von L. und G. von Zadow, Einführung von P. Holman (Heidelberg, 2007).

<sup>2</sup> T. Best, 'Handel's Chamber Music: Sources, Chronology and Authenticity', *Early Music*, 13 (1985), 476-499, esp. 479, 481-483, 485.